

nen, die dank einer gemeinsamen Rettungsaktion von polnischen und jüdischen Widerstandskämpfern im letzten Moment geborgen wurden. Ihre Eltern und mehrere Geschwister fielen jedoch dem nationalsozialistischen Judenmord zum Opfer.

1945/46 setzte Lubetkin sich für die organisierte Flucht von Überlebenden des Holocaust aus Polen nach Palästina ein. Seit 1946 lebte sie selbst dort, war u. a. Mitbegründerin des Hauses der Gettokämpfer (Beth Lohamei Hagetaot), einem Kibbuz mit Archiv und Museum, das die Erinnerung an die Leistungen des jüdischen Widerstands wachhalten soll.

Die Nachzeichnung der Nachkriegsjahre sowie von Lubetkins Position in der israelischen Erinnerungskultur umfasst etwa ein Drittel dieser Biografie, die sich fast ausschließlich auf in Israel zugängliche Archivalien, Gespräche mit Weggefährtinnen Lubetkins, mit Zeitzeugen und mit Historikerkollegen der Vf. stützt. Auch wird die auf Hebräisch und Englisch vorliegende Erinnerungs- und Forschungsliteratur einbezogen.

Ins Rampenlicht der internationalen Presse trat Lubetkin während des Gerichtsverfahrens gegen Adolf Eichmann, in dem sie als Zeugin der Anklage aussagte. Nach 1967 engagierte sie sich in der Bewegung für ein Großisrael, um die im Sechs-Tage-Krieg eroberten Gebiete dauerhaft ins eigene Land einzuverleiben. Politisch stand sie dem Likud nahe. Lubetkin und ihre Altersgenoss/inn/en hatten die Extreme des Nationalismus in Europa am eigenen Leib erfahren und zogen daraus ihre Schlüsse für die Zukunft in der neuen Heimat.

Nach einer beeindruckenden Lebensleistung, die in den 1960er und 1970er Jahren von wachsender öffentlicher Anerkennung begleitet war, starb Zivia Lubetkin im Juli 1978. G.s wissenschaftliche Biografie verbindet nun erstmals ausführlich den Lebensabschnitt Lubetkins in ihrer (zerstörten) Heimatregion mit dem Neubeginn im selbst gewählten Heimatland Israel. Sie zeigt damit den Beitrag Ostmitteleuropas zu den Ursprüngen und Wurzeln Israels auf, die in der neuen Umgebung zum Wohl des jüdischen Staates beitrugen. Weniger überzeugend erscheint mir, dass die Vf. sich der gegenwärtigen militärischen Instrumentalisierung der Lebensgeschichte ihrer Heldin unkritisch anschließt. Zivia Lubetkins Enkelin Roni beschwor die Erinnerung an ihre Großeltern herauf, als sie als erste Kampffliegerin der israelischen Luftwaffe eingeführt wurde. Auch dies ist ein Zeichen dafür, dass sich das Buch vor allem an ein israelisches Publikum richtet.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

Volker Mohn: NS-Kulturpolitik im Protektorat Böhmen und Mähren. Konzepte, Praktiken, Reaktionen. (Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte im östlichen Europa, Bd. 45.) Klartext-Verl. Essen 2014. 512 S. ISBN 978-3-8375-1112-3. (€ 39,95.)

Was war das Protektorat Böhmen und Mähren? Welchen Raum bot die Okkupationsmacht tschechischen Interessen? Welche Rolle spielten die an der Ausübung der Protektoratsverwaltung beteiligten tschechischen Protektoratsämter? Auf diese grundlegenden Fragen konnte die Geschichtsschreibung bisher keine zufriedenstellenden Antworten geben. Nach dem Charakter der Okkupation der böhmischen Länder zu fragen, eröffnet weitere komplizierte Forschungsfelder, z. B. solche zur Kollaboration oder zum tschechischen Nationalismus. Hierzu haben sich zuletzt vor allem ausländische Bohemisten wie Jaromír Balcar, Melissa Feinberg, Chad Bryant, Benjamin Frommer oder Volker Zimmermann hervor getan. Das Protektorat, das für tschechische Historiker eine „untschechische“ Zeit in der Geschichte ihrer Nation darstellt, verfügt also kaum über etwas, dem man die Eigenschaft „tschechisch“ zuordnen könnte. Es war durch beträchtliche Paradoxe gekennzeichnet: auf der einen Seite durch repressive Aktionen gegen Juden, Roma, Intelligenz und Studenten, durch zwei Ausnahmezustände und durch die Vergeltungsmaßnahmen im Anschluss an das Attentat auf Reinhard Heydrich. Das kulturelle Leben und die Sozialpolitik sowie die der tschechischen Bevölkerung angebotene Fürsorge bringen auf der anderen Seite gewissermaßen die hier ansonsten vorherrschende klare Aufteilung in Gut und Böse

ins Wanken. Dies gilt umso mehr, als wir von Ersterem grundsätzlich mehr wissen als von Letzterem.

Die Asymmetrie dieser Geschichtsschreibung versucht Volker Mohn zu berichtigen. In seinem vorliegenden Buch wird erstmals die Organisation des kulturellen Lebens der tschechischen Bevölkerung in den Jahren 1939-1945 als Synthese dargeboten. Es knüpft an einige Fallstudien zu Musik und Film¹ an und analysiert das mit der Organisation der Kultur und Kulturpolitik zusammenhängende Netz aus Akteuren, Interessen und Methoden. M. bearbeitet das vielschichtige Thema in mehreren Schritten. Der erste Teil des Buches ordnet die böhmischen Länder in die Besatzungsgeschichte Europas, insbesondere hinsichtlich der nationalsozialistischen Kulturpolitik, ein und definiert die Begriffe „Kollaboration“ und „Widerstand“, die zugleich den Rahmen der Diskussion über die kulturellen Aktivitäten im Protektorat bilden. In einem weiteren Schritt widmet sich der Autor den organisatorischen und politischen Aspekten sowie den in der Kulturpolitik aktiven Institutionen. Im letzten Teil untersucht M. konkrete kulturpolitische Entwicklungen in den Bereichen Literatur, Musik, Theater und Film.

Richtigerweise vergleicht M. das Okkupationsregime in den böhmischen Ländern mit den west- und nordeuropäischen Modellen in Dänemark, Norwegen oder Frankreich unter dem Vichy-Regime; das Protektorat erscheint dabei mit seiner überwiegend slawischen Bevölkerung als Ausnahme (S. 37). Gerade die wirtschaftliche Bedeutung dieses Raums sowie die ethnisch-nationalen Dimensionen lassen es naheliegend erscheinen, kulturelle Aktivitäten ausschließlich als Kollaboration oder als Widerstand zu interpretieren. Der Autor ignoriert jedoch derart banale Argumentationsmuster. Im Gegenteil, im weiteren Verlauf des Buches zeigt er eine breite Palette individueller Strategien und Formen der Anpassung an die neuen Verhältnisse auf, u. a. am Beispiel des Schriftstellers František Kožík, des Dirigenten Václav Talich und des Schauspielers Vlasta Burian.

Der interessanteste, dritte Teil des Buches untersucht den Charakter und die Organisation der Kulturpolitik im Protektorat. Mit einem neuartigen Ansatz diskutiert M. ein Schlüsselmoment dieser Politik, und zwar den Raum, in dem sich die Interessen der tschechischen und deutschen Seite, wenn auch unerwartet, teilweise überschneiden. Die Organisation des kulturellen Lebens steckte für die Tschechen einen Raum ab, in dem sie sich zum Zwecke der „Rettung der nationalen Kultur“ öffentlich engagieren konnten (S. 45) und dies für sich während der Okkupation auch reklamierten. Auch die tschechische Mainstream-Geschichtsschreibung interpretiert das Engagement von tschechischen Künstlern und Politikern in dieser Richtung. In gewissem Maße hatte natürlich auch die deutsche Okkupationsmacht ein Interesse daran, das kulturelle Leben der tschechischen Bevölkerung zu erhalten und zugleich ein Kontroll- und Zensursystem aufzubauen. Die öffentlich praktizierte tschechische nationale Kultur sollte nicht nur die Aktivität der autonomen Protektoratsverwaltung, sondern auch die Realität der nationalsozialistischen Herrschaft durch eine schrittweise Germanisierung der tschechischen Kultur legitimieren. M. zufolge hatten die Mechanismen im Kulturbereich ein eindeutiges Ziel: die Aufmerksamkeit der Tschechen von der politischen Agenda abzulenken, aufgewühlte Emotionen zu beruhigen und die Alternative eines wirtschaftlich und sozial gesicherten und kulturell anregenden Lebens anzubieten (S. 467). Das Angebot der Okkupationsmacht, ein Leben im Krieg ohne Krieg führen zu können, galt natürlich nicht für alle, denn es entschieden die „rassische“

¹ Z. B. LUKÁŠ KAŠPAR: *Český hraný film a filmaři za protektorátu. Propaganda, kolaborace, rezistence* [Tschechische Spielfilme und Filmenacher im Protektorat. Propaganda, Kollaboration, Widerstand], Praha 2007; TEREZA DVORÁKOVÁ, IVAN KLIMEŠ: *Prag-Film AG 1941-1945. Im Spannungsfeld zwischen Protektorats- und Reichskinematografie. Mit einem Beitrag von IVAN KLIMEŠ*, München 2008; ANDREAS WEHRMEYER (Hrsg.): *Musik im Protektorat Böhmen und Mähren (1939-1945). Fakten, Hintergründe, historisches Umfeld*, München 2008.

Herkunft und die politische Konformität, und dies sowohl hinsichtlich der Künstler als auch des Publikums.

Die kulturelle Dimension des Alltags im Protektorat wurde natürlich nicht allein durch die wiederbelebte tschechische Kultur (der Werke unbequemer Autoren und Künstler entledigt) gebildet. Dazu gehörte ebenso die planmäßige Stärkung der deutschen Kultur mit Hilfe deutscher Schulen und Kultureinrichtungen. Der Autor nähert sich diesem Problem in zweierlei Form. Die bei ihm im Mittelpunkt stehende tschechische Kultur erörtert M. hinsichtlich ihres Inhaltes und ihrer Sprache, die nationalsozialistische hinsichtlich ihrer Programmatik.

Diese Ideologisierung spiegelt sich in der Veränderung des Inhalts der „tschechischen nationalen Kultur“, für M. offensichtlich einer der wichtigsten Begriffe, wider, die den Rahmen aller Aktivitäten bildete. Die nationale Kultur veränderte ihren Inhalt dramatisch und wurde, um den Ansprüchen des Nationalsozialismus zu entsprechen, bewusst völlig neu interpretiert (S. 193). Dieser Wandel war allerdings komplexer als von ihm dargestellt. Die Bedeutung des Begriffs „tschechische Nation“ verschob sich ebenso wie die Gestalt des „Tschechentums“. Beides beinhaltete zugleich ein Potenzial zur Veränderung der ethnischen Landkarte Böhmens und Mährens.

Die deutschen und tschechischen Akteure verfolgten letzten Endes dasselbe Ziel, auch wenn sich ihre mentalen Horizonte unterschieden. Indem er die Akteure sowie die Mittel der Kulturpolitik behandelt, skizziert der Autor ein abwechslungsreiches Bild der institutionellen Absicherung. Sein Bemühen, Licht in das verworrene System von Kontrolle und Realisierung auf den unterschiedlichen Ebenen zu bringen, verschafft M. einen variablen Zugang zu den einzelnen Bereichen der Kultur, der einerseits mit persönlichen und andererseits mit Machtinteressen der einzelnen Akteure verbunden war. Wie der Vf. aufzeigt, wäre es überzogen, von einer einheitlichen und zentralen Konzeption der Kulturpolitik zu sprechen. Mit Blick auf seine Schlussfolgerung drängt sich die Frage auf, ob es nicht eher um verschiedene Kulturpolitiken ging, die einem einheitlichen Ziel dienten.

M. benennt in seinem sehr gelungenen Buch, in dem er eine respektable Menge zeitgenössischer tschechischer Literatur und Quellen bearbeitet, vor allem die disziplinierende Dimension der Kulturpolitik. Etwas abseits steht natürlich die Frage, warum die deutsche Okkupationsmacht einen derart hohen finanziellen und propagandistischen Aufwand für die Vermittlung von Kultur und sozialer Fürsorge betrieb, um nur ein einzelnes Ziel, die Beruhigung der tschechischen Bevölkerung, zu erreichen. Aber auch ohne eine Antwort auf diese Frage stellt M.s Arbeit einen der grundlegendsten Beiträge zur Geschichte Böhmens und Mährens während des Zweiten Weltkriegs dar.

Praha

Radka Šustrová

Gideon Greif, Itamar Levin: Aufstand in Auschwitz. Die Revolte des jüdischen „Sonderkommandos“ am 7. Oktober 1944. Aus dem Hebräischen übersetzt von Beatrice Greif. Böhlau. Köln u. a. 2015. 389 S., Ill. ISBN 978-3-412-22473-8. (€ 24,99.)

Dass sich Häftlinge in den Konzentrations- und Vernichtungslagern mit (Waffen-)Gewalt gegen ihre SS-Bewacher zur Wehr setzten, kam äußerst selten vor. Als umso bedeutender sind die Aufstände von Treblinka (August 1943), Sobibor (Oktober 1943) und Auschwitz-Birkenau (Oktober 1944) einzuschätzen. Über den Aufstand der Gefangenen in Auschwitz-Birkenau, wo die SS seit 1942 die Ermordung der europäischen Juden wie in einer Fabrik organisierte und betrieb, ist vergleichsweise wenig bekannt, obgleich die Forschungslage zu diesem Lagerkomplex, zu dem das Stammlager Auschwitz, das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau sowie der Zwangsarbeitskomplex Auschwitz-Monowitz gehörten, insgesamt als sehr gut zu bezeichnen ist.

Der Aufstand des 7. Oktober 1944 wurde von Häftlingen des sogenannten Sonderkommandos ausgeführt. Dabei handelte es sich um ein Arbeitskommando aus nahezu ausschließlich jüdischen Gefangenen, das die SS in den Gaskammern und Krematorien ein-